

ben, welche zu denken, und zusammengehörende Begriffe mit einander in ihrem Geiste zu verbinden im Stande und dabei auch redlich genug sind, bei etwaigen Erörterungen, Vorder- und Nachsätze nicht von einander zu trennen.

Wenn nun die Hofbuchdruckerei meint, daß, in Berücksichtigung der örtlichen Lage (ich würde statt Lage, Verhältnisse gesagt haben) es doch wohl die Hälfte abwerfen könne, so diene derselben zur Antwort, daß ich es auf keinen Fall würde aufgegeben haben, wenn ich, nach den bisherigen Erfahrungen, nur den vierten Theil mit einiger Wahrscheinlichkeit hätte voraus sehen können.

Bei der Annahme, daß es in Leipzig jährlich 1000 \mathfrak{f} . abwerfen könne, ging ich ferner von dem Gesichtspuncte aus, daß ein intelligenter, seines Faches ganz mächtiger Buchhändler es wieder aufnehme, der allerdings mehr wissen und können muß, als nothdürftig eine Factur schreiben; dazu gehört wenig Einsicht. Und wenn ich dies nicht ausdrücklich gesagt habe, so that ich es deshalb nicht, weil ich zu Männern zu sprechen glaubte, welche dies stillschweigend mit darunter verstehen.

Mehr habe ich hierauf nicht zu erwidern; was die Hofbuchdruckerei noch sonst sagt, lasse ich billig unbeantwortet, und werde auch weitere Auslassungen derselben, insofern sie in den gehörigen Schranken bleiben, mit Stillschweigen hingehen lassen. Denn wenn ich auch den Kampf mit Ebenbürtigen — daß hier nur von geistiger Ebenbürtigkeit die Rede sein kann, wird jeder begreifen, dem Begriffsvermögen innewohnt — nie gescheut, und mit höher Begabten es auch schon versucht habe, so werde ich mich doch nie so weit vergesseh, mich öffentlich mit Jemand in einen Streit einzulassen, der mir entweder nur einen Gefellen, oder einen ad hoc gemieteten Schildknappen entgegenstellen kann.

D e s s a u, d. 20. Sept. 1835.

C. G. Ackermann.

Nachschrift. Sollte die Hofbuchdruckerei dennoch den öffentlichen Kampf fortzusetzen eine unwiderstehliche Begier haben, so bin ich auch dazu bereit, aber nur unter der Bedingung, daß es hier, wo wir beide wohnen, geschieht. Wir wollen dann einen Schriftenwechsel eröffnen, aber jeder von uns beiden muß die Sätze und Antworten persönlich abfassen. Ich gestatte dem Besizer derselben eine jede ihm beliebige Maafregel zu treffen, um sich die vollständigste Ueberzeugung zu verschaffen, daß ich dabei nicht mit fremden Kalbe pflüge; aber ich behalte mir dasselbe vor. Bei dieser Veranlassung wollen wir dann auch den Ausdruck Moralität besprechen.

Die gewechselten Schriften sollen dann gedruckt werden, damit doch auch das hiesige Publicum unserer beider Geistesfrüchte kennen lernt. Das wird dann ein offener, ehrlicher Kampf, wo man den Gegner kennt. Den Handschuh habe ich hingeworfen, und werde nun erwarten, ob der Besizer der Hofbuchdruckerei hier den Muth haben wird, ihn aufzuheben.

U.

[2463.] Zur gefälligen Beachtung.

Das Octoberheft des in unserem Verlage erscheinenden „literarischen Zodiacus“ enthält unter andern: einen höchst interessanten Aufsatz von Prof. Dr. Ed. Gaus „Ueber den Verfall des Theaters“ und 18 noch ungedruckte „Briefe Goethe's an Barnhagen von Ense.“

Zur größern Empfehlung dieser anerkannt gediegenen literar. Monatschrift, die, wie bereits aus den erschienenen Heften zu ersehen ist, nur Original-Artikel und nur das Beste aus unserer neuern Literatur liefert, wollen wir dieses Heft ausnahmsweise auch einzeln à 10 \mathfrak{f} . ord., jedoch auf feste Rechnung, ablassen.

Zugleich erlauben wir uns in Erinnerung zu bringen, daß alle literar. Erscheinungen, die der Tendenz dieses Blattes angemessen sind, darin die prompteste Beurtheilung finden, und wir uns zu diesem Zwecke ein Exemplar gratis erbitten.

Auch empfehlen wir das dem Zodiacus beigelegte Intelligenzblatt zu Inseraten, die gewiß von Nutzen sein werden, da die genannte Monatschrift unter dem literarisch-gebildeten Publi-

cum eine sehr bedeutende Verbreitung genießt. Der Preis ist absichtlich nur auf 1 \mathfrak{f} . pr. Petitzeile gestellt.

Leipzig, d. 30. Sept. 1835.

Gebrüder Reichenbach.

[2464.] Erwid erung.

Die in No. 37 des Börsenblattes pag. 1031. unter 2224 von der J. H. Funke'schen Buchhandlung in Crefeld aufgestellte Behauptung:

als ob uns dieselbe statt 75 \mathfrak{f} 16 \mathfrak{g} . nur 50 \mathfrak{f} 8 \mathfrak{g} . p. Saldo Rest der Rechnung von 1834 schuldig sei,

erklären wir für eine grobe und wohl absichtliche Lüge, und sind bereit, den Beweis hiervon durch deren briefliche Anerkennung unserer Forderung zu liefern.

Inzwischen sind uns am 8. Septbr. c. 50 \mathfrak{f} 8 \mathfrak{g} . in Leipzig gezahlt worden; es handelt sich folglich noch um 25 \mathfrak{f} 8 \mathfrak{g} . — sowie ferner um 1 \mathfrak{f} . für verursachte Spesen durch den Refus unserer Tratte vom 14. Juli c. über 75 \mathfrak{f} 16 \mathfrak{g} . — die wir bei längerem Aussenbleiben gerichtlich einzuziehen nicht lange anstehen werden.

Stuttgart, am 18. September 1835.

J. Scheible's Buchhandlung.

[2465.] Anzeige über Stein's geburtshülfl. Atlas.

Den Herren Buchhändlern hierdurch die schuldige Anzeige (die ich leider nicht früher machen konnte), daß der schon im Februar 1834 annoncirte geburtshülfl. Atlas des Herrn v. Stein nicht mehr bei mir in Commission ist. Die Idee des Selbst-Verlages ist aufgegeben, und da ich den Verlag zu übernehmen Bedenken trug, mit einer andern Firma darüber Verbindung angeknüpft: so daß das Erscheinen jenes Atlases für mich nun ein fremdes Geschäft ist, worüber ich nicht weiter Rede stehen kann.

Münster, d. 19. Sept. 1835.

J. H. Deiters,
Buch- u. Papierhandlung.

[2466.] Warnung gegen Hrn. Georg Jacquet in München.

Herr Jacquet war mit der Handlung B. G. Teubner einen nicht unbedeutenden Saldo von 1833 her schuldig, ohne daß alle Erinnerungen zur Zahlung etwas gefruchtet hätten. Deshalb versagte ich ihm Ende 1834 bis Ostern 1835 einen weitem Credit. In der Ostermesse 1835 kam Hr. Jacquet bekanntlich persönlich nach Leipzig, und auch zu mir, zum Abrechnen. Nachdem er mir mit etwas vornehmen Worten meine Ungebühr, ihm Verlangtes nicht gesendet zu haben, verwiesen hatte, ergab sich aus dem Abschluß, außer einem sehr bedeutenden Uebertrage, ein Saldo von 129 \mathfrak{f} 1 \mathfrak{g} . Da ihm bekannt war, daß ich in München öfters Zahlungen zu leisten hatte, so wandte er sich an mich mit der Anfrage, ob mir, wenn er für den Saldo meinen Wechsel auf sich pro ultimo Juny von 223 \mathfrak{f} . acceptirte, dieß nicht gleich sei. Ihn für einen ehrlichen, rechtlichen Mann haltend, fand ich kein Bedenken, diesen Wunsch zu gewähren. Der Wechsel wurde ausgestellt und acceptirt. Als ich ihn aber zur Verfallzeit nach München sandte, scheute er sich nicht, seinen eignen Accept protestiren zu lassen, und auch denselben, da ich, betroffen über so eine Handlungsart, zum zweiten Male ihn mit einem eindrücklichen Schreiben einsandte, abermals ohne weiteres zurückzuweisen. Sein braver Commissionair, Hr. Wien-